

Dienstag, 10. Oktober 2017

Ostschweiz 31

«Er hat die Freiheit verteidigt»

Werkbeitrag Zwei St. Galler erforschen das bewegte Leben von Jakob Rudolf Forster – einem Ostschweizer Vorkämpfer für die Gleichberechtigung Homosexueller. Das Buchprojekt wird vom Kanton unterstützt.

Milena Caderas
ostschweiz@tagblatt.ch

Seit diesem Monat können in Deutschland Homosexuelle heiraten. Möglich macht es die Ehe für alle. Auch hierzulande werden Fragen rund um die Gleichberechtigung homosexueller Paare intensiv diskutiert. Schwule und Lesben mussten lange um Anerkennung kämpfen. Jetzt wird eine Lücke in der Geschichtsforschung zur Ostschweizer Schwulenenemanzipation geschlossen: Zwei St. Galler wollen Jakob Rudolf Forsters Leben untersuchen. Im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich Forster als unabhängiger und streitbarer Schwuler einen Namen gemacht.

Das Projekt wird vom Kanton St. Gallen unterstützt. Zum ersten Mal ist ein Werkbeitrag in der Sparte Geschichte und Gedächtnis vergeben worden. 18 Bewerbungen sind für die 20 000 Franken Unterstützung durch die öffentliche Hand eingegangen. Das Amt für Kultur hat sich entschieden, das Projekt von René Hornung und Philipp Hofstetter zu fördern. Die beiden wollen den Lebenslauf von Jakob Rudolf Forster untersuchen. Dieser hat von 1853 bis 1926 gelebt und ist der erste bekannte Schweizer Homosexuelle, der sich öffentlich für ein freies Leben einsetzte.

Kennen gelernt haben sich die beiden nun ausserkorenen Autoren über die Heinrich-Hössli-Stiftung, die sich dem Thema Homosexualität in Kultur und Geschichte widmet. Journalist Hornung ist dort Stiftungsrat. Er und Historiker Hofstetter ergänzen sich mit ihren Fähigkeiten im Forschen und unterhaltsamen Schreiben optimal. Die Stiftung unterstützt ihr Vorhaben ebenfalls finanziell.

Sittenbild des 19. Jahrhunderts

«Dass wir auf die Lebensgeschichte von Jakob Rudolf Forster gestossen sind, ist ein Glücksfall», sagt Hornung. Anhand dessen Biografie lasse sich ein Sittenbild der Zeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnen. «Eine gute Geschichte zu finden,



Philipp Hofstetter (links) und René Hornung verbringen für ihre Forschung im Moment viel Zeit in Archiven.

Bild: Milena Caderas

ist das Schwierigste überhaupt», ergänzt Hofstetter. Die Dramaturgie von Forsters Leben sei wie gemacht für ein spannendes Narrativ in der Form eines Buches.

Letzten Herbst haben sie angefangen, intensiv am Projekt zu

arbeiten. Politjournalist Hornung befasst sich sporadisch schon seit rund einem Jahrzehnt mit Forster. Im Moment sind die Forscher oft in Archiven. Forsters Sütterlin-Handschrift lässt sich nur schwer entziffern. Für die Abschrift haben sich die beiden Ostschweizer nun personelle Unterstützung geholt. Leisten können sie sich solches nicht zuletzt dank der finanziellen Mittel des Kantons. Mit der Recherche kommen immer mehr Akteninformationen und damit neue Aspekte hinzu.

Ostschweiz bedeutend für Emanzipation

Die Ostschweiz spielte für die Emanzipation der Homosexuellen hierzulande eine wichtige Rolle, wie das Beispiel des Glarner Pioniers Heinrich Hössli zeigt. Auch Forsters Wurzeln liegen in der Region. Aufgewachsen ist er in Brunna dem im Toggenburg. Er war ein Lebemann und

schlug sich als Honighändler, Heiratsvermittler und später als Vermögensverwalter durch. Aus seiner ländlichen Heimat floh er schon bald nach St. Gallen und später nach Zürich.

«Durch alle Böden hindurch hat er die Freiheit verteidigt, sein Leben zu leben», sagt Hornung. Mit dieser Haltung geriet er des Öfteren ins Visier der Behörden und der Justiz. Über Jahre sperrte man ihn weg, ins Gefängnis, in eine Arbeitserziehungsanstalt oder in die psychiatrische Klinik – unter anderem nach St. Pirmenberg in Pfäfers.

Forster hinterliess eine Broschüre, mit dem Titel «Justizmorde im 19. Jahrhundert, wahrheitsgetreue Darstellung des fast ungläublich verfolgten Schweizer J.R. Forster». Die 174 Seiten enthalten erstaunlich moderne Gedanken zur Emanzipation der Homosexuellen. In dieser Streitschrift schildert er sein Leben als Schwuler – damals «Uminge» ge-

nannt. In den Archiven sind noch weitere Dokumente zu Forsters Leben erhalten geblieben, beispielsweise Prozessakten.

Mehr erfahren über letzte Lebensjahre

Über Forsters Jahre nach der Publikation seiner Autobiografie ist noch nichts bekannt. Die beiden Forscher hoffen, mehr über seine letzten Lebensjahre herauszufinden. Es existiert auch kein Foto von Forster.

«Wir stehen wir als Gesellschaft heute im Umgang mit Schwulen und Lesben? Auf dem Papier sei die Gleichberechtigung auf gutem Weg. Schwule und Lesben seien in die Gesellschaft integriert, stellen Hofstetter und Hornung fest. Damit aber die letzten Reste der Diskriminierung eines Tages ganz obsolet werden, müsse das Thema Homosexualität sichtbar gemacht werden – auch das sei ein Ziel des Buchprojekts.

Wie sinnvoll ist staatliche Hilfe für Bergbahnen?

Bergbahnen Die St. Galler Regierung hat den beiden Bahnbetreibern im oberen Toggenburg den Tarif erklärt: So lange sie zerritten sind, gibt es keine Subventionsbeträge. Die Toggenburger Bahnbetreiber sind nicht die einzigen, die auf staatliche Mittel schielen, um investieren zu können. Doch: Welche touristischen Anlagen erhalten Darlehen des Kantons? Nach welchen Kriterien werden sie vergeben? Diese Fragen wirft SVP-Kantonsrat Christopher Chandiraman in einem parlamentarischen Vorstoss auf. Der Joner lässt eine ganze Reihe weiterer Fragen folgen: Behandelt die Regierung Gesuche bestimmter Regionen prioritär? Bevorzugt sie den Sommertourismus? Gibt es im Kanton Bergbahnen und Skilifte in Zahlungsschwierigkeiten? Prüft die Regierung bei diesen eine Stundung oder einen Schuldenerlass?

Schliesslich will Chandiraman von der Regierung ganz grundsätzlich erfahren, wie sinnvoll sie derartige staatliche Subventionen erachtet.

Tourismus als wichtige Einnahmequelle

Es ist dies nicht die erste Einfache Anfrage zur Situation der Bergbahnen und zur Entwicklung des Tourismus im Kanton. FDP, SVP, SP und Grüne hatten fast zeitgleich mit dem Entscheid der Regierung, kein Geld für die geplante 6er-Sesselbahn in Wildhaus zu sprechen, einen parlamentarischen Vorstoss eingereicht. «Ausser Landwirtschaft und Tourismus ist im oberen Toggenburg nicht viel möglich», sagte damals FDP-Fraktionschef Beat Tinner (Ausgabe vom 1. September). Und weiter: «Die Kernfrage ist: Wie entwickeln wir die ländlichen Regionen im Kanton. Von einer Strategie dafür habe ich noch nicht viel gesehen.» Die drei Fraktionen wollen von der Regierung denn auch wissen, wie sie die volkswirtschaftliche Bedeutung des Tourismus für das Toggenburg einschätzt. Gleichzeitig wollen sie erfahren, ob die Regierung bereit ist, ihre Tourismusstrategie zu überarbeiten und daraus eine Strategie für die Bergbahnen abzuleiten.

Die Regierung hat die beiden Einfachen Anfragen noch nicht beantwortet. (rw)

«Eine gute Geschichte zu finden, ist das Schwierigste überhaupt.»

Philipp Hofstetter
Historiker

ANZEIGE